



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 44.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901) —

Pflanzt Obstbäume.

Von R. Reiners. (Mit 5 Abbildungen.)

Bei einem Wirt wundermild
Da war ich jüngst zu Gast;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste ...

Einigkeit, ob im Frühjahr der reiche Blütenstiel aus frischem Grün hervorragt und die Bienlein in starken Schwärmen einlädt, oder ob den Beobachter im Herbst die rotbackigen Früchte anlachen, immer ist es eine Freude, im Schatten eines alten Apfel- oder Birnbäumchens zu sitzen, den der Vorjahr gepflanzt hat, ohne an eigene Erträge zu denken oder denken zu können. Wir sind unsern Kindern und Kindeskindern das selbe schuldig und dürfen uns in der Pflanzung von Obstbäumen auch durch die Kriegswirren nicht heirren lassen. Neben der Pflanzung von Hoch- und Halbstämmen, die erst nach Jahren und Jahrzehnten hinreichenden Ertrag versprechen, muß die Anlage von Zwergobstpflanzungen einhergehen, die schon nach wenigen Jahren lohnende Ernten verspricht.

Auch dieser Weltkrieg wird schließlich mal zu Ende gehen und neues Leben aus den Trümmern erblühen. Der Feind ist nicht im Lande, die Grenzwaacht ist fest. So hindert nichts, noch in diesem Herbst die nötigen Pflanzungen vorzunehmen. Herbstpflanzung ist im allgemeinen der Frühjahrspflanzung vorzuziehen, sofern nicht nasser Boden oder widriges Klima einen Ausschub bis zum Frühjahr empfehlen.

Zur Vorbereitung des Bodens ist allgemein ein Rigolen oder tieferes Pflügen auf 60 bis 70 cm geboten und der Anlage ähnlich tiefer und möglichst breiter Pflanzgruben vorzuziehen. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß die eigentliche Bodenkumme nicht vergraben werden, sondern in den Bereich der Baumwurzeln, also möglichst nach oben kommen soll. Das Rigolen läßt sich dieser Forderung leicht anpassen, und das tiefe Pflügen kommt dem durch Benutzung eines Untergrundschars nach. Wo es

dem Boden an Kalk gebricht, ist dieser in inniger Vermengung besonders den unteren Bodenschichten einzuverleiben. Ebendahin kommt auch Thomasmehl und Kainit, oder andere Phosphorsäure- und Kalbdünger. Soweit die obere Schicht dafür in Betracht kommt, empfiehlt es sich, den Dünger nicht zu spät, sondern beträchtliche Zeit vor der Pflanzung einzubringen. Die obere Schicht ist in erster Linie dazu bestimmt, den Stalldünger aufzunehmen, der nicht zu tief vergraben werden soll, sondern in gut verrottem Zustande eingeschält oder eingespäet wird.

Es ist darauf zu achten — hierauf ist immer wieder aufmerksam zu machen — daß die Bäume nicht zu tief gepflanzt werden. Der Baum darf keinesfalls tiefer als bis zum Wurzelhals in die Erde kommen. Ist ein Senken des Bodens zu erwarten — und das ist nach vorausgegangener Bodenlockerung mehr oder weniger immer der Fall —, so muß der Baum noch höher gepflanzt werden, erhält also über den Wurzeln eine Bodenerhöhung, die sich im Laufe der Zeit wieder ausgleicht. Es empfiehlt sich, des Winterschutzes halber, die Baumscheibe mit kurzem Dünger zu bedecken.

Beim Pflanzen selbst soll man bedenken, daß man es mit einem lebenden Wesen zu tun hat. Schütteln und Stoßen beschädigt leicht die Wurzeln; man soll stattdessen sich lieber nicht scheuen, die Erde mit den Fingern zwischen die Wurzeln zu stopfen. Wässern und Einschlämmen richtet sich nach der Bodenfeuchtigkeit und den Wetterverhältnissen. Bei längerem Regenwetter scheidet man besser davon ab. Bei Trockenheit ist es von Wert, die Wurzeln in Lehmbrei zu tauchen. Ein mäßiges Festtreten des Bodens

um den Baum herum sollte nicht unterbleiben. Die Wurzelnenden sind unmittelbar vor dem Pflanzen frisch anzuschneiden und, soweit sie beschädigt oder schwarz sind, zu beseitigen.

Ist Frost zu befürchten, oder erscheint der Herbst zur Pflanzung sonst ungeeignet, so wird die bezogene Ware eingeschlagen, d. h. sorgfältig wie bei der Pflanzung in die Erde gebracht und nebeneinander an geschützter Stelle aufgereiht. Immer ist darauf zu achten, daß

die Wurzeln nicht der freien Luft ausgelegt sind, sondern mit Sackleinen und bei auch nur halbtägiger Aufbewahrung vor dem Pflanzen mit Erde bedeckt oder in die Erde eingeschlagen werden.

Ein Rückschnitt der Apfel- und Birnbäume geschieht nur dann beim Pflanzen oder im anschließenden Frühjahr, wenn man die Gewißheit hat, gut wüchsige und gut behandelte Ware erhalten zu haben. Die Zweige werden um ein Drittel oder um die Hälfte ihrer Länge gekürzt. Ist auch im späteren Frühjahr kein genügender Austrieb bemerkbar, so wartet man mit dem Schnitt besser bis zum nächsten Jahr. Steinobstbäume, besonders Kirschen, Pfäulen und der Pflirsich, sind stets sofort nach der Pflanzung (ober aber im anschließenden Frühjahr) zu beschneiden.

Die beigelegten Bilder sollen auf kleine Fehler aufmerksam machen, die vielfach beim Setzen der Baumpfähle beobachtet werden. In solchen Gegenden, wo stärkere, noch dazu einseitige Winde herrschen und kein genügender Windschutz geboten wird, ist es angezeigt, einen Baumpfahl zu setzen. Sind die Windverhältnisse nicht zu ungünstig, so ist bei Bäumen, deren Krone mit dem Stamm im Gleichgewicht steht und überdies sofort zurückgeschnitten wird, nicht abzuraten, eher zu empfehlen, den Baumpfahl fortzulassen.

Dem der Baumpfahl hat auch seine Schattenseiten, ganz abgesehen davon, daß ein freistehender Baum eher geneigt ist, sicher verankernde Wurzeln zu bilden.

Die Pfähle werden vor dem Pflanzen und bei Anlage von Baumlöchern vor dem Zuschütten gesetzt und so verpaßt, daß sie kurz unterhalb der Krone enden (Abbildung 1), nicht in die Krone hineinragen (Abbildung 2). Bei Standorten in Waldnähe, wo größere



Abbildung 1.
Richtige Länge des Baumpfahles und sachgemäßes Anbinden des Baumes.



Abbildung 2.
Ein zu langer Baumpfahl, die Äste scheuern sich an dem Pfahle.

Vögel durch ihre Schwere die Triebe brechen könnten, läßt sich durch einen Querstab über der Krone dieses verhindern (Abbildung 3). Die oberen Ranten des Pfahles müssen abgerundet werden, um Reibungen zu verhüten (Abbildung 4). Um den Baum fest an den Pfahl zu binden, benutzt man am besten Kokosfaserstricke. Ein solcher Strick wird in Form einer Schleife (Abbildung 5), um den Baum gelegt, die Schleife angezogen, nur die beiden Enden in ∞ -Form mehrmals um Baum und Pfahl geschlungen und an den Pfahl festgenagelt. Der Pfahl kommt nach der Richtung zu stehen, von wo der meiste Wind kommt, im allgemeinen also nach West oder Nordwest. So treibt der Wind den Baum nicht an den Pfahl, sondern vom Pfahle ab, so daß Beschädigung vermieden wird.

Der Bezug der Obstbäume aus einer guten Baumschule ist anzuraten. Man soll lieber etwas mehr Geld anlegen, als sich nachher über krüppelhaftes Zeug herumärgern. Nur eine gute Baumschule verbürgt zudem möglichst sichere Sortenreue. Die beste Gewähr ist da geboten, wo Vereine und Kammern sich für ihre Mitglieder ein weitgehendes Garantierrecht gesichert haben. Hier sind die Obstplanzer mit ihrem Vorhaben am besten geborgen.

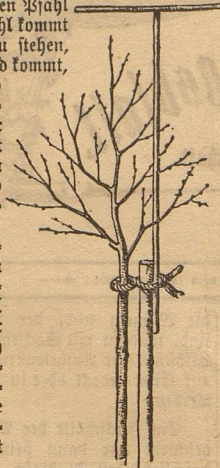


Abbildung 3. Anbringen einer Dogelkranz.

Kleinere Mitteilungen.

Nasenkrankheiten des Pferdes. In der Nasenhöhle des Pferdes bildet sich nicht selten eine Geschwulst oder ein Polyp, welcher nur durch tierärztliche Eingriffe entfernt werden kann. Wenn die Krankheit beginnt, ist kaum etwas davon zu bemerken. Das Tier beginnt zu schnaufen und aus den Nasenlöchern zu dampfen, ohne daß jedoch ein Ausfluß stattfindet. Auch befindet sich das Tier im alten Körperzustande und seine Fresslust ist nicht im geringsten vermindert. Oft zieht sich dieser Zustand einige Monate hin, bis nach und nach sich ein stärkerer Austritt von Blut einstellt, besonders wenn das Pferd durch Ziehen und Reiten angestrengt wird. Es beginnt dann zu schnauben und zu keuchen, als ob ihm der Atem ausgehen wollte. Bevor tierärztliche Hilfe zur Hand ist, kann man weiter nichts tun, als durch Einspritzung von Karbol mittels einer feinen Unterhautspritze die Entleerung des Eiterstoffes bewirken.

Der Kürbis als Futter für Rindvieh. Der Kürbis ist ein gutes Futter für Rinde und Mastriinder, welche bis 50 kg täglich davon bekommen können. Der Futterwert kommt dem der Futterrüben nahe. Hat man große Mengen Kürbisse zur Verfügung, so ist es zweckmäßig, sie feingeschnitten mit Spreu und Häfeln einzusäuern. Dieses Sauerfutter kann man nicht nur an Rinder, sondern auch an Schweine verfüttern. Mitunter findet man auch, daß die Kürbisse zerleinert und an Schindeln aufgehängt, getrocknet werden. Derart getrocknete und dann zerleinerte Kürbis ist ein hochwertiges Futtermittel, dessen Herstellung namentlich im Kleimbetriebe sehr wünschenswert erscheint. Die im Kürbis befindlichen Samen-

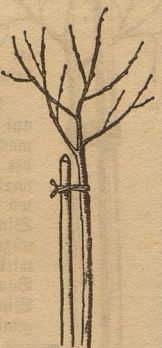


Abbildung 4. Wichtig abgerundete Pfahlspitze.

terne soll man während der Kriegszeit nicht verfüttern, denn sie sind sehr fettreich und darum für die Herstellung von Fett und Kraftfutter an die Sammelstellen abzuführen. Kurz vor der Verfütterung oder vor dem Einfüttern werden die Kürbisse gespalten und die Kerne entnommen. Sie müssen sofort gut gewaschen und dann getrocknet werden, um das Schimmeln zu verhüten. Sorgfältig mit dem Stengel geerntete Kürbisse halten sich, vorzüglich aufbewahrt, monatelang und sind im getrockneten Zustande ein gutes Futtermittel für Mastschweine. Für jüngere Schweine ist ein Zusatz von Roggenkleie, Gersten- und Maischrot u. dgl. notwendig.

Mastung der Schweine mit Futterrüben. Im kommenden Winter ist es eine Hauptaufgabe der Landwirtschaft, soviel fette Schweine abzuliefern, als irgend möglich ist. Da es an Jungschweinen nicht fehlt, kommt es nur darauf an, die vorhandenen Futtermittel richtig auszunutzen. Die Kartoffeln kommen in diesem Jahre nur in Betracht, soweit sie zur menschlichen Ernährung untauglich sind. Einen vollwertigen Ersatz für die Kartoffeln, so schreibt Professor Dr. Franz Lehmann, Göttingen, bieten die Rüben, und zwar sowohl Kohlrüben (Rüben) als auch die gewöhnlichen Futterrüben (Runkelrüben). Mit solchen sind in der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Göttingen Mastversuche angestellt worden. Selbst junge Schweine im mittleren Lebendgewicht von knapp 40 kg fressen hiernach so große Mengen von Rüben, daß 70 vom Hundert des Nährstoffbedarfes durch sie gedeckt und höchste Lebendgewichtszunahmen erzielt werden konnten. Gegen Ende der Mast läßt der Verzehr an Rüben verhältnismäßig nach. Immerhin verzehrten die Tiere für Tag und Stück noch fast 12 kg Rüben und nahmen hierin 67 vom Hundert des Nährstoffbedarfes auf. Die Zunahmen sind auch hier noch befriedigend gewesen. Der Erfolg wird jedoch nur erzielt, wenn bei der Fütterung bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Diese sind: 1. Die Rüben müssen gedocht oder gedämpft werden. 2. Das Dämpfwasser muß mitverfüttert werden. Dies ist ein Unterschied der Kartoffel-dampfung gegenüber, wo man das Dämpfwasser immer weglaufen läßt. Kartoffeln und Rüben lassen sich also nicht gemeinsam dämpfen. 3. Die gedämpften und zerleinerten Rüben müssen mit Weisfutter gemischt werden. 4. Dieses Weisfutter wird in der Höhe von 750 bis 800 Gramm für Tag und Schwein gegeben. Weisfutter ist ein Drittel aus eiweißreichem Kraftfutter, z. B. Fischmehl, Kadavermehl, oder Trodenhese, und zu zwei Drittel aus Getreideschrot oder Kleie, dann erzielt man bestimmt höchste Mastfolge, also am Anfang Zunahmen von 600 Gramm, am Schluß der Mast von 700 Gramm und mehr. — Steht dagegen nur Kleie oder Getreideschrot und kein eiweißreiches Futter zur Verfügung, dann ist es ratsam, die Fütterung in zwei Abschnitte zu zerlegen, und zwar: a) Vormast nicht unter vier bis fünf Monaten. Man füttert Rüben mit Kleie oder Heu aller Art, und zwar auf 100 kg Rüben etwa 5 kg Heu, letzteres gehackelt oder als Schrot. Es empfiehlt sich, das Heu mit den Rüben zu dämpfen. Es müssen monatliche Zunahmen von 10 bis 12 kg für das Stück erzielt werden. Nur wenn dies nicht erreicht wird, legt man geringe Mengen Getreideschrot oder Kleie zu. b) So vorbereitete Schweine werden in dreimonatiger Vollmast schlachtet. Diese besteht aus einem Weisfutter von 1500 Gramm Getreideschrot oder Kleie, wozu gedämpfte Rüben bis zur Sättigung gereicht werden. Kleieblätter, die durch Dreschen von Kleie im Betrage von etwa 40 vom Hundert gewonnen werden können, sind ein vollwertiger Ersatz für Kleie. — Nur diese beiden Verfahren führen zum Ziele. Dagegen ist davon zu warnen, Schnellmast mit Getreideschrot allein, also ohne eiweißreiches Weisfutter zu betreiben, weil sie zur Futterverwendung führt.



Abbildung 5. Sättigung eines Kokosfaserstricks, die um den Baum zu legen ist.

gelsen ihr als Lederbissen. Auch gestampft und eingefäuertes Futter behagt ihr. Die Abfälle des Haushalts bieten reiche Abwechslung. Man mache es sich zur Regel, Gemüßabfälle nur mittags zu geben, abends aber nur solches Futter, das nicht bläht. Abfälle landwirtschaftlicher Nebengewerbe, z. B. Zuderfabrik- und Brennererückstände, kann die Ziege nicht vertragen, sie sind zu reich an Wasser. Kraftfutter muß in kleinen Mengen verabreicht werden.

Vom Schlachten des Geflügels. Die meisten Geflügelzüchter, welche geschlachtetes Geflügel nur für den eigenen Tisch verwenden, töten dasselbe auf die einfachste Weise dadurch, daß sie es mit dem Kopfe auf einen Nod legen und durch einen kräftigen Vorstoß den Kopf vom Rumpfe trennen. Schlachtet man aber das Geflügel, um es zu verkaufen, so ist diese bequeme Art nicht anzuwenden; denn der blutige Halssummel riecht wenig appetitlich aus, und wenn das Geflügel im Schaufenster eines Geflügelhändlers zur Auslage kommt, so soll es auch durch sein appetitliches Aussehen die Käufer anziehen. Unter allen Umständen muß das Geflügel vor dem Schlachten etwa 18 Stunden fasten, damit Kröpf und Eingeweide möglichst leer sind. Das Schlachten selbst geschieht meist durch den Halschnitt, und zwar mit einem recht scharfen Messer. Man nimmt das betreffende Stück mit der linken Hand bei den Flügeln, betäubt dasselbe durch einen starken Schlag mit einem Holz oder dem Griff des Messers auf den Hinterkopf, biegt dann schnell den Kopf nach hinten, damit die Kehlkopfstraff angezogen wird und durchschneidet mit einem kräftigen Schnitt die Kehle und die Schlagadern. Hierauf hält man das Tier mit dem Kopfe nach unten, daß es ausblutet, beginnt aber dabei schon mit dem Kupsen, indem man zuerst die großen Schwungfedern, dann die Brustfedern auszieht; das muß beendet sein, ehe es kalt wird. Der Rumpf darf dabei nicht mit Blut beschmutzt werden. Hierauf führt man den kleinen Finger in den After und zieht den Darm heraus (bei Gänsen entfernt man denselben nicht), worauf man die Höhlung mit Seidenpapier ausfüllt. Alsdann werden die Schnittwunde und der Schnabel mit einem Schwamm gereinigt, läßt das Tier völlig austreten und wickelt mit Bindfaden ein Stück weißes Papier um die Schnittwunde. Nach französischer Schlachtart tötet man das Tier durch einen Schnitt mit einer eigens dazu hergestellten Schere, mit der man in den Schnabel fährt und die sogenannten Trophäenarterien unter der Zunge durchschneidet, was den Vorzug hat, daß man äußerlich die Wunde nicht wahrnimmt. Die Verwundung darf erst nach völligem Austreten gesehen; vorher verbrannt man Läufe und Flügel, was in verschiedener Weise geschieht; ebenso wird das Geflügel durch Pressen zwischen Brettern und Steinen auf verschiedene Art so hergerichtet, daß es möglichst vollständig auszieht, und schließlich in luftigen Körben, jedes Stück mit Papier umhüllt, versandt.

Dr. Bl.

Marinierte Wildschweinskeule. Die Keule muß möglichst mit Fett gedeckt sein, enthäutet, nach Abhauen des Beinnochens mit allen gewürzhaften Zutaten nebst Wacholderbeeren, den Scheiben von einigen Zitronen, Öl und etwas Weiswein bei wiederholtem Umdrehen 48 Stunden mariniert, nach dieser Zeit mit der durchgegoßenen Marinade im Ofen gebraten werden. Man legt den Braten mit reichlicher, leicht gebräunter Butter oder Fett zu, übergießt ihn auch gleich anfangs damit und schüttet nach und nach etwas von der Beize zu der Flüssigkeit in der Pfanne; beim Anrichten verköst man die Flüssigkeit noch mit brauner Sauce, übergießt den Braten damit und reicht die Tunkte nebher. Auch kann dieser Braten mit einer spanischen Zwiebelsauce oder schmackhaften Kapernsauce aufgetragen werden. A. M. in Fr.

Pelkatscheringe in Tomatenlunke. Eine Mandel frischer, grüner Heringe wird ausgenommen, ein bis zwei Stunden gewässert, in zwei Hälften geteilt, die Hauptgräte entfernt und die Stücke für vierundzwanzig Stunden in schwachem Essig mariniert; dann läßt man sie auf einem Siebe abtropfen. Inzwischen wird von drei bis vier frischen (oder eingemachten Tomaten oder von konserviertem Tomatenbrei) mit Essig, etwas Zucker und Salz eine Tunkte gedocht, die man durch ein feines Haarsieb streift und nach Geschmach noch etwas von dem abgelassenen Essig daran gibt. Nun muß sie noch einmal aufkochen

und wird, sobald sie kalt geworden ist, über die Heringshälften gegossen, die mit weissen Pfeffer- und Senfkörnern, Salz, einigen Vorberöhlättern und nach Geschmack auch mit einer kleinen Paprika- schote schichtweise in einen Steinguttopf fest ein- gelegt sind. Nach vierundzwanzig Stunden kann man sie auftragen. *N. W. in W.*

Heber Walnussöl. Die beste Verwertung der Walnüsse ist diejenige zu Speisöl. Walnussöl besitzt einen vorzüglichen Geschmack, ist sehr spar- sam im Verbrauch und von jahrelanger Halt- barkeit. Im Rheingau ist Nussöl nichts Seltenes, in früheren Jahren konnte man solches öfters bei den Winzern kaufen. Vor einigen Jahren, als 50 kg Ia. dünnflüssige, große Nüsse noch für 18 bis 20 M. zu kaufen waren, kostete ein Liter Öl 2 bis 3 M., im vorigen Jahre 7 bis 8 M., bei einem Preis von 25 bis 30 M. für frischgeerntete Nüsse. Die Behandlung der Nüsse für die Öl- bereitung ist folgende: Nach der Ernte wird die äußere grüne Schale entfernt und die Nüsse werden auf einem luftigen Speicher in dünner Lage zum Trocknen ausgedreht (im Rheingau hat man besondere Nusspeicher, deren Böden aus Laten mit 1 cm Luftzwischenraum hergestellt sind). Während dieser Zeit werden die Nüsse alle paar Tage mit einem Rechen oder Reiserbesen durch- einander gerührt (gewendet). Sind die Nüsse gut trocken, was nach 6 bis 8 Wochen der Fall ist, so werden sie geleert, in luftigen Säcken nochmals nachgetrocknet und dann dem Ölmüller zum Öl- schlagen gebracht. Rentabilitätsberechnung: Aus 1 Zentner frischer Nüsse erhält man durchschnitt- lich 66 Pfund trodrene Nüsse, diese ergeben 24 Pfund trodrene Kerne und diese letzteren liefern 6 2/3 Liter Öl. Der Ölmüller bekommt für das Ölschlagen für jedes Pfund Kerne 7 S. (früher 5 S.) und behält die Nusskuchen, welche ein wert- volles Viehfutter darstellen. Das Nussöl wird zunächst in großen Krügen, Flaschen oder Blech- kannen lose verkorkt stehend aufbewahrt; jedem Gefäß werden einige Körner Salz zugegeben. Nachdem sich das Öl geklärt hat, wird es auf Flaschen abgefüllt, die ebenfalls lose verkorkt stehend aufbewahrt werden müssen. Bei der all- gemeinen Ölnappeit sollte in diesem Jahre die ganze Walnusserte in Deutschland zu Speisöl ver- arbeitet werden. Gleichzeitig sei die Anpflanzung von Walnussbäumen für das ganze Reich — überall wo der Nussbaum gut gedeiht — auf das Wärmste empfohlen, weil die älteren Nussbäume von der Heeresverwaltung zur Herstellung von Gewehr- schäften beschlagnahmt sind. (Verordnung vom 15. Januar 1916). Es liegt somit die An- und Nachpflanzung von Nussbäumen im eigenen wie im vaterländischen Interesse. Zu dem Futter- wert der Nusskuchen folgendes: Die agrilkultur- chemische Versuchsanstalt der Landwirtschafts- kammer für den Regbz. Wiesbaden, Vorkheiser Prof. Dr. Gb. Freylenius in Wiesbaden, hat im Herbst 1915 zum ersten Male Walnusskuchen chemisch untersucht und in Nr. 46 des Amtsblattes der Landw.-Kammer vom 20. November 1915 nachstehende Ergebnisse veröffentlicht:

Feuchtigkeit bei 100° C. ausgehend	12,27 %
Protein	89,25 %
Fett	9,14 %
Wasser und stickstofffreie Extraktstoffe	83,66 %
Asche	5,68 %
darin	
Sand	0,89 %
Phosphorsäure (P ₂ O ₅)	1,80 %
Kali (K ₂ O)	1,49 %
100,00 %	

Danach sind Walnusskuchen ein sehr gutes Kraftfuttermittel. *Schilling-Geisenheim.*

Die ehbare Eberesche — *Sorbus aucuparia fructa dulci*. Ein Fruchtbaum, der noch wenig beachtet wird, ist die ehbare Eberesche, aus deren Früchten sich eine sehr wohlschmeckende, eigenartig gewürzte Gelee herstellen läßt. Die baumreifen und saftigen Früchte werden von den Stielen abgestreift und mit etwas Wasser weich gekocht. Die gewonnene Masse wird nun durch ein Sieb getrieben und dem Saft auf 1 kg 1 1/2 Pfund Zucker hinzugefügt. Auf lebhaftem Feuer ist nun der Saft zu Gelee einzubilden. Roh genossen haben die etwa erbsengroßen, scharlachroten Beeren einen herben Geschmack. Ferliche Wäme sind in jeder Baumhülle zu erhalten, man kann aber auch diese Ebereschkörte auf die wilde Eberesche selbst veredeln. Dort, wo öffentliche Wege zu bepflanzen, diese aber zum Anpflanzen von Kernobstbäumen zu schmal sind oder auch dort, wo die klimatischen

und Bodenverhältnisse den Kernobstbäumen nicht zulagen, sollte dem Anpflanzen der ehbaren Eberesche größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dieser Fruchtbaum wächst sehr schnell und pyra- midal sowie er auch in trodnen Lagen, also z. B. an Bergabhängen, gut gedeiht. *N. in W.*

Gerbstoffgehalt in den grünen Säften der Walnüsse. Bei Ernte der Walnüsse sei daran erinnert, daß die grünen Nusskuchen in getrodnetem Zustande über 20% Gerbstoff enthalten. Die hochwertigen Gerbstoffträger sind zurzeit selten, da sie meistens aus dem Ausland kommen, daher ist es zweckmäßig, die Walnusskuchen zu sammeln und zu trodnen. Letzteres muß sofort nach dem Ablösen der Säulen durch Lagerung in ganz dünner Lage unter Dach erfolgen, da sonst schnell Fäulnis eintritt. Abnehmer für die getrodneten Säulen dürften die Gerbstofffabriken sein, die großen Bedarf an solchen Stoffen haben.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hiesigen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur noch, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grund- sätzlich nicht beachtet.

Infolge gesetzlicher Erhöhung der Portogebühren beträgt der Portoanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzufinden ist, 30 Pf.

Frage Nr. 328. Mein Pferd beißt oft wochenlang nicht, dann paßt es wieder unberührt zu. Wie ist diese Unlustend zu beseitigen? *C. P. in W.*

Antwort: Eine ausgezeichnete, auf langen Erfahrungen beruhende Anweisung, einem Pferde das Beißen abzugewöhnen, enthält das sechste bei J. Neumann in Neudamm erschienene Büchlein von Capobius „Pferde mit Unlustenden dienst- brauchbar zu machen“. Das Wert ist zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlags- buchhandlung gegen Einbindung von 2 Mk. 10 Pf. postfrei. *J. in W.*

Frage Nr. 329. Mein altes Pferd leidet an Strahlfäule; kann ich das Abel selbst heilen oder muß ich einen Tierarzt zu Rate ziehen? Vor drei Jahren hatte das Tier einen schweren Kolikanfall und war vom Tierarzt gemißt worden; es konnte dann nicht gut fressen und saufen und läßt sich seit dieser Zeit nicht mehr gut füttern. *F. in W.*

Antwort: Strahlfäule ist verhältnismäßig leicht zu beseitigen durch richtiges Beschneiden des Strahles, Gewährung eines trodnen Standes und tägliche Einpinselungen von reinem Holztee. Es fragt sich aber, ob das Pferd nicht etwa mit Strahlkrebs behaftet ist, der unter allen Umständen die Zuziehung eines Tierarztes erforderlich macht. Die Einprierung, welche Ihr Pferd wegen Ent- krankung an Kolik erhalten hat, kann unendlich zu andauernden Gesundheitsstörungen geführt haben. Wir raten, das betreffende Pferd tier- ärztlich untersuchen zu lassen. *Dr. G.*

Frage Nr. 330. Gibt es Mittel, um Winterweizen ohne Galizienstein, der beschlagnahmt ist, zu beizen? *G. S. in D.*

Antwort: In Ermangelung von Kupfer- vitriol zur Beize des Saatweizens wird es geraten sein, den Weizen entweder nur mit Kalkmilch ein- zubeizen oder das sogenannte Heißwasserverfahren anzuwenden, d. h. das Saatgut wird in heißem Wasser von mindestens 52,5° C. was aber in der- selben Temperatur erhalten werden muß, in einem Korbe auf- und niedergewälkt. Auch die Beize mit Formalinlösung wird empfohlen. Es wird auf das Flugblatt der biologischen Abteilung des Kaiserl. Gesundheitsamts in Berlin-Dahlem hin- gewiesen. *R. F.*

Frage Nr. 331. Ich habe einen Hühnerauslauf von 150 qm, auf dem bis jetzt nichts ausgefät gewesen ist; ich möchte nun für das nächste Jahr eine gute Dauerweide für das Geflügel machen. Der Boden ist unten Moor, oberhalb Sand; wie und wann ist er zu bearbeiten, was darauf zu säen, woher der Samen zu beziehen? *Gr. B. in F.*

Antwort: Auf 150 qm werden Sie überhaupt eine gute Dauerweide für das Geflügel nicht er- halten können, wenn Ihre Geflügelzahl nicht außerordentlich gering ist; für mehr als acht bis zehn Hühner wird sie nicht ausreichen; denn man rechnet, wenn nicht in wenigen Wochen alles

Grüne abgefressen sein soll, auf das Huhn etwa 20 qm Auslauf; bei kleinerem Auslauf wird jede Spur von Grün, sobald sie hervorbricht, sofort wieder vertilgt. Besser würden Sie schon aus- kommen, wenn Sie den Auslauf durch Draht- geflecht in zwei Teile teilen, die abwechselnd den Hühnern als Auslauf dienen. Während der eine den Hühnern als Laufplatz dient, wird der andere mit schnellwachsenden Pflanzen angefät, die in wenigen Tagen aufstehen; wenn diese 2 bis 3 cm lang sind, so können Sie diesen Platz den Hühnern als Weide freigeben und den anderen besäen, und so können Sie mit den beiden Ausläufen fortgesetzt wechseln. Ausreichende Weide werden die Hühner freilich auf diese Weise nicht haben; denn das Grün des einen Auslaufes hält nicht so lange aus, bis solches aus dem anderen Laufplatz wieder genügend herangewachsen ist; Sie müssen daher den Hühnern außerdem noch reichlich Grünzeug geben; allein diese haben dann doch ab und an Gelegenheit zu weiden, und das bekommt ihnen besser als das geschnittene Grünzeug, das ihnen vorgeworfen wird. Zum Anfüllen bei derartigem Betriebe eignet sich namentlich die Gerste, weil sie sehr schnell keimt und Halme treibt. Allerdings werden nicht nur die Keime abgefressen, sondern die angekeimten Körner selbst aus dem Boden gescharrt und vertilgt, so daß die Gerste jedesmal wieder neu angefät werden muß; jedoch ist gerade dieses Scharren den Tieren sehr zuträglich und darum bei sehr beschränktem Raume die Betriebs- weise sehr zu empfehlen. Besser noch wäre es natürlich, wenn Sie den Hühnern mehr Lauf- raum gewähren können, so daß sie eine Dauer- weide haben. Zum Anfüllen auf einer solchen wird besonders die verschiedenen Klearten, mit Knaul- gras gemengt, sehr zu empfehlen, und zwar wenn Kotlee auf Ihrem Boden nicht gedeiht, Weißtee. Die Ausfaat des Klees geschieht am besten schon im Herbst, die des Grajes Ende April oder Anfang Mai. Den Samen erhalten Sie in jeder guten Samenhandlung. *Dr. W.*

Frage Nr. 332. Ich beabsichtige die Anlage einer Geflügelzucht nach dem Kriege, und bitte um Beantwortung folgender Fragen: 1. Kann dieselbe so betrieben werden, daß sie als Haupt- beruf hinreichend einträglich ist? Ich denke klein anzufangen und mit Hilfe einiger Brutapparate den Betrieb allmählich zu vergrößern. 2. Welche Rassen sind geeignet? 3. Welches Mindestkapital ist erforderlich? Ich denke an Hand eines ausführlichen Buches der Geflügelzucht, auch im großen betrie- ben, näherzutreten zu können. *S. Sch. in W.*

Antwort: Da Sie nach Ihrer Mitteilung Laie sind, so raten wir Ihnen, unter allen Umständen zunächst eine Lehrzeit in einer gut geleiteten Geflügelzucht durchzumachen; denn aus Büchern allein können Sie den Betrieb nicht erlernen, obwohl auch diese notwendig sind. Als solche empfehlen wir „Supers“, die Geflügelzucht“, Verlag von J. Neumann, Neudamm, Preis gebunden 5 Mk., und als ausführlichstes Werk „Dr. Blande, Unser Hausgeflügel, I. Teil: Das Großgeflügel“, 2 Bände, gebunden 20 Mk., Verlag von Penninghoff, Berlin. 1. Die Geflügelzucht kann so betrieben werden, daß sie als Hauptberuf hinreichenden Ertrag abwirft, erfordert aber eingehende Kennt- nisse sowie größte Pünktlichkeit und Aufmerksam- keit. Nacham ist ihre Verbindung mit Obstbau, um den Boden gut auszunutzen, da Geflügelzucht und Obstbau sich gegenseitig fördern. Es ist durchaus notwendig, klein anzufangen und allmählich den Betrieb auszudehnen, und zwar mit Hilfe der künstlichen Brut und Aufzucht. Ob Eier- oder Schlachtgeflügelzucht die Hauptbetriebe aus- machen oder beides gleichmäßig gepflegt werden soll, muß sich nach den Umständen, insbesondere der Beschaffenheit des Grundstückes, den Abfah- verhältnissen uhr. richten. — 2. Für Eierzeugung eignen sich die leichteren Rassen, wie Italiener, Brafel uhr., zur Schlachtgeflügelzucht die schwereren, faserolles, Dyrington u. a., für beides Sulmtaler, Wyandottes, Rhodeisländer. Währendes in den ge- nannten Büchern! — 3. Als Mindestkapital für die Anlage halten wir 10000 Mk. außer den Grundbeswerbskosten, die allerdings je nach der Lage außerordentlich verschieden sind, für er- forderlich. Sie reichen aus, wenn Sie ein passendes Grundstück auf eine längere Reihe von Jahren pachten. Nur kein zu kleines Grundstück! Auch darf der Grund und Boden weder bei Kauf noch bei Pachtung zu hoch zu stehen kommen. *Dr. W.*

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Das Auftreten des Wornkäfers an den Obstbäumen fällt in der Regel erst auf, wenn es schon zu spät ist und die Bäume nicht mehr zu retten sind. Besonders ist dies in der Nähe von Wäldern der Fall, wo der Ausflug groß ist. Es empfiehlt sich daher, in solchen Lagen die Stämme mit einem Lehmstreif zu versehen, um die Käfer an der Eitlage zu verhindern. Diese findet gerodhlich in Juni statt. Dem Lehmstreif legt man zehn Prozent Karbolium zu.

Vorsicht mit verzinkten Kesseln! Mehrmals ist davor gewarnt worden, in verzinktem Kessel Obst einzufochen. Es kommt doch immer wieder vor. Zur Gedankenlosigkeit gelangt sich die Unkenntnis. Selbst in den Verkaufsgeschäften kann man nicht immer eine genügend bestimmte Auskunft darüber bekommen, ob das einzulaufende Gefäß verzinkt oder verzinkt ist. Vielfach werden Kessel als „verzinkt“ bezeichnet, die lediglich mit einer Legierung von Zink und Zinn überzogen sind. Der Zinkzusatz wird sich immer in Säure lösen, so daß solch ein sogenannter „verzinkter“ Kessel nicht viel besser ist als ein verzinkter Kessel. Ein verzinkter Kessel aber ist für das Einkochen von Obst, ebenso auch für das Braten und Milchlochen durchaus ungeeignet. Das Zink ist sehr leicht löslich, sogar schon in gewöhnlichem Wasser. Selbst in kaltem Zustande werden zerschnittene

Früchte in einem Zinkgefäß sehr bald zinkhaltig. Bei amerikanischen Ringäpfeln, die auf verzinkten Boden getrocknet wurden, ist schon vielfach Zink nachgewiesen worden. Es ist demnach klar, daß Früchte, die in Zinkgefäßen eingekocht wurden, erhebliche Mengen Zink aufweisen müssen, und das um so mehr, je laurer sie sind. Ein Zinkzusatz in Nahrungsmitteln aber verdirbt nicht nur den Geschmack, macht ihn bitter metallisch, sondern ruft auch Verdauungsstörungen und bei Genuß größerer Mengen Vergiftungserscheinungen hervor. Wer sich also vor Gesundheitschädigungen schützen will, und vor der unangenehmen Notwendigkeit, die teuer erstandenen Früchte fortwerfen zu müssen, der weide unter allen Umständen verzinkte Kessel beim Einkochen. Für diese Zwecke verwendet man heute am besten einen emaillierten Eisenkessel oder einen Topf aus sogenanntem inoxybiertem Eisen. Dann wird auch das in diesem Jahre doppelt bedeutsame Geschäft des Obsteinkochens ohne Enttäuschungen verlaufen. Mehrfach sind nun bei uns Anfragen eingelaufen, ob sich denn Obst, das in Zinkgefäßen bereits eingekocht wurde, nicht doch noch irgendwie, sei es auch nur als Viehfutter, verwenden lasse. Dazu wird uns von unterchiedlicher Stelle folgendes geschrieben: Leider ist kein Mittel bekannt, das durch organische Säuren gelöste Zink aus den Nahrungsmitteln zu

entfernen, es empfiehlt sich also, in Zinkgefäßen eingekochtes Obst, Marmeladen u. a. m. wegzuschütten. Soll es aber doch versuchsweise zur menschlichen Nahrung herangezogen werden, so ist nur der Genuß von kleinen Mengen anzuraten unter sorgfältiger Beobachtung, ob diese der Gesundheit schaden. Man soll also mit der Verabreichung sehr kleiner Proben beginnen, diese ganz allmählich steigern und die genossenen Mengen sofort herabsetzen, wenn auch nur die leisesten Anzeichen von Unbehagen, Leibschmerzen und ähnlichen Beschwerden auftreten. Mit derselben Vorsicht könnte man derartig verbotene Nahrungsmittel auch zur Viehfütterung verwenden. Am sichersten aber ist, man schüttert sie weg, bestimmt aber, sowie sich auch nur der mindeste Verdacht der Gesundheitschädigung ergibt.

Rasch, sicher und dauernd wirkend bei:

Gicht
Rheuma
Ischias

Hexenschuß
Nerven-
und
Kopfschmerzen.

Ärztlich glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Giftig selbst in großen, in denen andere Mittel versagen. Jotal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50.



Feldzugs-Uhr 3.50 Mk.
bei 6 Stück nur 3.30 Mark.



Zifferblätter u. Ziffern nachts leuchtend
Bei 6 Stück 5.50 Mk.
Bei 6 Stück 5.30 Mk.

Feldzugsarmbanduhren mit Leuchtblatt St. 6.50 Mk. Taschenuhren St. 20.— Mk. Metallkapseln 40 Pf. Uhrketten, vernickelt, St. 35 Pf. Lederhänder St. 80 Pf. Uhrschlüssel für Armbanduhren St. 50 und 65 Pf. Illustrierte Kataloge gratis. Wiederverkäufer verlangen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 37.
Versand ins Feld nur gegen vorherige Einsendung des Betrages inklus. Porto. (50)

Reines Gesicht



rothe Flecke, vereitelt rauh u. rötlich, Krenn Haut, Unreinheiten gegen Sonnenbräunung, Mitesser, Pickel, Akne, Rauheit u. alle Hauterkrankungen. Einfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis Mk. 2.50. H. Wagner, Köln 72, Blumenhaffstr. 99. (28)

Bettwäsche

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. „Sanitäts-Versand“, Mühlentor 73, Dachauer Str. 54.

Bei Wasserwacht, geschwollenen Füßen, Keimrot ist (134)

Wörishofener Herz- und Wassersuchtstee

ein vorzügliches u. prompt wirkendes Mittel. Preis Mk. 2.60, 3 Paquet Mk. 6.—. In hartnäckigen Fällen gekostet man gleichzeitig **Dr. Abels Wasserwuchtpulver**. Viele Anerkennungen u. Atteste. Kronenapotheke Erbheim 202, Bayern, Schwaben.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs rasch und schmerzlos durch Anwenden der **Waxen** für immer. Sichere als Elektrolyse! Selbstanwendung, kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis K. 5.— gegen Nachnahme.

Herm. Wagner, Köln 72, Blumenhaffstr. 99.

Ohrensaufen

Ohrenschil, Schwerhörigkeit, nicht angeborne Taubheit beiseitigt in kurzer Zeit (49)

Gelbfehl

Marke St. Vangratinus, Preis K. 2.50; Doppelkapsel K. 4.—. Zahlreiche Dankschreiben. Versand: **Stadtbauische Maschinenfabrik a. M. 31 (Oberb.).**

Bettmässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (52)

Institut „Aurora“, Reichertshausen a. M. 76, Oberb.

Magenleiden

Wagenkrampf, Seitenstechen, Entzündung, beschwerden

Ich habe ich kostenlos ein Rezept an (nur gegen Rückporto), wie sich jeder sofort davon überzeugen kann, es hilft sofort, das heissen die wichtigsten Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleiden waren und utendgs Hilfe bekommen konnten. H. Welter, Niederbreitig, Nr. 13 1/2.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer Eis für den nächsten Sommer aufheben will, tue jetzt die vorbereitenden Schritte und beschaffe sich

Menzel-Schubert, Der Bau der Eiskeller, Eishäuser, Lagerkeller und Eisschränke,

sowie die Anlage von Kühlräumen nebst Eis- und Kühlmaschinen für Privathäuser, Molkereien, Schlachtereien, Eisfabriken u. c. Schrift, vollständig neu bearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage von Professor Alfred Schubert, Landwirtschaftlicher Baumeister und königlich Preussischer Baugewerkschafts-Dozent in Kassel. Mit 135 Abbildungen. Preis gebunden 4 Mk., sein gebunden 5 Mk. Das Werk ist zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages und 30 Pfg. Portogebühr postfrei, unter Nachnahme mit dem Zuschlag des Nachnahmeportos.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Anfang Dezember des Jahres erscheint im genannten Verlage

Riesenthals Jagdlexikon

Nachschlage- und Handbuch für Jäger und Jagdfreunde

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung.

Ein stattlicher Band in Großformat, enthaltend 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen. Mit einer genauen Anweisung zur richtigen Benutzung der Weidmannssprache in tabellarischer Form als Anhang. In gutem Leinenband gebunden Preis fünfzehn Mark.

Auf alle vor Erscheinen, und zwar bis spätestens 1. Dezember 1916 einlaufenden Bestellungen wird die neue Auflage von Riesenthals Jagdlexikon geliefert zum Vorzugspreise von zwölf Mark.

Mit der neuen Auflage des Riesenthalschen Jagdlexikons wird der deutschen Jägerzeitung ein Nachschlagebuch in Form eines erschöpfenden jagdlichen Konversationslexikons und damit ein Werk von einer Inhaltsfülle geboten, wie solches in der deutschen Jagdliteratur weder vorhanden, noch früher je herausgegeben worden ist.

Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, umfasst in dem stattlichen Format von 240x170 Millimetern, bei 40 Millimetern Buchstärke, 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen; das Werk enthält 5200 Artikel und Erweiterungen über alle Gebiete des Jagdwesens, der Jagdkunde und des Jagdbetriebes, der Wildhege und Wildpflege, der Hundezucht und Hundehaltung, des Schießwesens, der Jagdgesetzgebung, der Wild- und Hundkrankheiten, der Jagdliteratur, der Jagdkunst und aller sonst dem Weidwerk nahestehenden Wissenszweige.

Ein sechzehuseitiger Probobogen mit genauer Inhaltsangabe, Text- und Bilderproben, sowie einer Probe der Tabelle für die Weidmannssprache wird jedem Interessenten auf Wunsch umsonst und postfrei geliefert.

Zu beziehen ist das groß angelegte, vorzüglich ausgestattete, reich illustrierte und dabei sehr preiswerte Werk durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Zu Bestellungen ist nebenstehender Bestellschein zu benutzen.

Bestellschein.

Ausschneiden und einheften.

Von J. Neumann in Neudamm (Provinz Brandenburg)

bestelle ich durch

..... Etwa Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage (Preis hochlegant gebunden 15 Mark). Für Bestellungen bis zum 1. Dezember 1916 zum Vorzugspreise von zwölf Mark. — Ich erbitte gratis

..... Etwa Probobogen zu Riesenthals Jagdlexikon, enthaltend Inhaltsangabe, Text- und Bilderproben. Lieferung an Behörden, Forst- und Jagdverwaltungen sowie Vereinen in Rechnung, sonst gegen Einzahlung des Betrages oder unter Nachnahme. Portokosten zu Kosten des Bestellers Betrag folgt anbei — Betrag ist nachzunehmen.

Ort und Datum: Name und Stand des Bestellers.

Bür die Redaktion: Bobo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Bez. Halle)